

SPENGLER-ORNAMENTE

Alte Dame unter neuer Haube

Die Wuppertaler Stadthalle erhielt nach über 100 Jahren neue Kupferornamente

Die Wuppertaler Stadthalle erstrahlt nach umfangreicher Renovierung der alten Bausubstanz nun wieder im neuen Glanz. Als dringend notwendig erwies sich auch die vollständige Rekonstruktion der vier Laternen auf den Turmspitzen. Die vorderen Stadthallentürme erhielten am 21. Oktober 2003 nach sechsmonatiger Bauzeit die ersten zwei originalgetreu rekonstruierten Laternen mit komplett neuer Unterkonstruktion. Die aufwendigen Arbeiten führte der Wuppertaler Fachbetrieb Nolte aus, die Herstellung der komplizierten Kupferornamente übernahm die bekannte Spezialfirma Kaufmann Ulm. Seitdem die majestätische Stadthalle auf dem Wuppertaler Johannisberg im Juli 1900 mit einem dreitägigen Fest eröffnet wurde, hatten die vier Laternen der Stadthalle ihren festen Platz in luftiger Höhe. Sie trotzten zwei Weltkriegen sowie Wind und Wetter. Zum Schluss allerdings nur noch mit Mühe, denn nach jedem Sturm fand die Hausmeisterei abgefallene Kupferteile im Stadthallengarten. Fachleute schauten den Laternen daraufhin vorsichtshalber unter die Kupferhaut um festzustellen, dass dieselbe nur noch an einigen seidenen Fäden hing.

Für Dachdecker- und Klempnermeister Peter Nolte war der Blick in das Innere der Stadthallen-Laterne wie die Eröffnung einer Pyramiden-Grabkammer, denn seit über 100 Jahren hatte niemand mehr den zugemauerten Innenraum der Laternen betreten. „Die damaligen Konstrukteure waren schon mutige Leute, denn die gesamte Unterkonstruktion der Laternen besteht aus einem Stahltragwerk, ähnlich den Schwebbahnstützen oder dem Eiffelturm in Paris. Nur mit Hilfe solcher Tragwerke war übrigens auch der große Hauptsaal ohne Stützen zu überdachen. Eine solch revolutionäre Technik ohne große Erfahrung einzusetzen, das war damals schon ein großes Wagnis.“

Erschrocken war er über die deutlich sichtbaren Schäden. Damals wurden die einzelnen Kupferteile der Ornamente, Masken und Schnecken zuerst vernietet und dann weichgelötet. Zum Tragwerk aus Stahl war die Kupferhaut durch einfache



Diese schön patinierte Kupferlaterne trotzte über 100 Jahre Wind und Wetter. Aber zuletzt flogen bei Sturm Kupferteile davon...

Dachsparren und Bretter geschützt. Sturmböen drückten Beulen in das weiche Kupfer, allmählich lösten sich die Verbindungsnähte, das Holz saugte Regenwasser auf und brachte die Stahlprofile zum Rosten.

Auch bei der Dachentwässerung waren die Konstrukteure ausgesprochen wagemutig. Das Regenwasser wird von außen nach innen geleitet und dort wieder nach außen abgeführt, um die Eckpfeiler frei von Rinnen zu halten. „Die Eisennägel waren natürlich alle weggerostet, das Kupferblech hielt weitgehend durch sein Eigengewicht und auch

das Stahlgerüst war tief korrodiert“, schildert Peter Nolte seinen Befund. Der damalige Schutzanstrich gegen Rost war von innen aufgebracht, da wo schon Holzsparren lagen, allerdings nicht. Das Kupferkleid war um die Hälfte der Ursprungsdicke von 0,7 mm abgewittert.

Den Experten war klar, hier kommt nur eine originalgetreue Replik in Frage, nur wer kann noch solche Ornamente aus Kupfer treiben und



... und auch die Stahlunterkonstruktion war hoffnungslos vom Rost zerfressen.



Um die Eckpfeiler frei von Rinnen zu halten, leiteten die Konstrukteure das Regenwasser von außen nach innen und von dort über U-förmige Stahlprofile wieder nach außen. Peter Nolte begutachtet die Rostschäden.



Eine der beiden alten Laternen schwebt sanft zu Boden.

fachgerecht herstellen, war die Frage. Viele dieser Techniken werden zwar auch heute noch in der Klempner-Gesellen- und Meisterprüfung verlangt. Doch neben relativ einfachen Schnecken galt es, eine Vielzahl aufwendiger Masken und Ornamente neu anzufertigen. Die kleinen Blumennormamente werden abgeformt, neu gegossen oder neu in Form gepresst. Eine komplette Maske aus über hundert getriebenen Kupferblechteilen zusammenzufügen, ist allerdings Sache eines Spezialisten. Den fand man in Ulm, wo auch die Stahlunterkonstruktionen saniert wurden, denn die Konstruktion selbst hatte sich prinzipiell bewährt.



Abtransport der beiden Kupferlaternen auf einem Tieflader von Wuppertal in Richtung Ulm.



Nach dem Entfernen der Kupferbekleidung in der Werkstatt von Kaufmann Ulm zeigte sich dieses vermoderte Holzgerippe...



... das durch eine verzinkte und anschließend Schutzlackierte Stahlunterkonstruktion ersetzt wurde. Zur besseren Montage der Kupfertteile sind sie an einem Dreh-Kipptisch montiert.



Gaston Gödicke (l.) und Thomas Mitter beim Herstellen von gerundeten Kupferkonsolen am Fallwerk in der Ulmer Werkstatt.

Natürlich hat man bei Kaufmann Ulm aus den Fehlern früherer Generationen gelernt. Die neuen Stahlgerüste sind komplett spritzverzinkt und beschichtet, alle Verbindungselemente aus Edelstahl und die nunmehr 1 mm dicke Kupferhaut sind spannungsfrei nach dem WIG-Schweißverfahren dauerhaft verbunden. Eine saubere und vor allem haltbare Sache, so Harald Szimeth von dem Ulmer Ornamentenhersteller. Und auch die Holzteile zwischen Kupfer und Stahl sind jetzt wasserfest schichtverleimt. Der Aufwand zeigt sich auch im Gewicht, denn die neuen Laternen sind mit 2,2 t etwa 700 kg schwerer als die Vorgänger. Und er zeigt sich auch in der Dauer der Rekonstruktion. So mussten beispielsweise viele Positiv- und Negativformen neu erstellt und eingerichtet werden.



Eine der beiden Laternen kurz vor der Fertigstellung. Wolf-Peter Neuwirth (l.) und Wilhelm Denzel beim Verputzen der Laternen. Unter Verputzen versteht man das Säubern der Oberfläche mit feinem Schleifvlies.



Wolf-Peter Neuwirth beim Fertigstellen und Anpassen der Konsolen.



Gussformen zur Herstellung der Zierteile. Die Arbeitgänge sind Glühen, Pressen und von Hand ausklopfen.



An diesen Zierteilen gab es viel zu löten: eine alte und sechs neue doppelseitige Schnecken.



Fertig zum Abtransport von Ulm nach Wuppertal sind die beiden mit Ornamenten verzierten Kupferlaternen. Stolz präsentieren sich (v. l.): Thomas Mitter, Wilhelm Denzel, Marian Zeifang, Herbert Wagner, Rainer Hummel, Herbert Mast und Wolf-Peter Neuwirth.



In Wuppertal angekommen, wird eine der beiden Laternen per Kran an ihren Bestimmungsort gehievt.

Einiges Kopfzerbrechen bereiteten die geschwungenen Bögen der Eckrippen aus Kupfer, die in weitem, kreisförmigen Bogen mit fließendem Radius nach oben immer in der Biegung zunehmen. Doch zur Zufriedenheit aller Beteiligten fügten sich die vielen Teile, die nach Zeichnung und Aufmaß der alten Laternen entstanden, fast problemlos ineinander, stellten die Handwerker von Peter Nolte vor Ort mit Erleichterung fest.



Danach verbindet Peter Nolte die Laterne mit den Pokalen und der Gratabdeckung durch Hartlöten.

Mitarbeiter seiner Firma verlegten auch die neue Regenrinne und schlossen sie an die alten Ornamente und Wasserspeicher an.



Am 21. Oktober 2003 kamen die neuen Laternen im vorderen Teil der Stadthalle auf ihren angestammten Platz. Damit löst Peter Nolte auch ein Versprechen ein. Ein Passant hatte den Abtransport der alten Laternen kritisch beobachtet und Peter Nolte mit erhobenem Zeigefinger in typisch Wuppertaler Manier ermahnt: „Abba widdabringen, woll?!“ Im April 2004 begannen die Arbeiten für die Erneuerung der beiden Türme, die eine andere Form aufweisen als die Laternen. Fortsetzung folgt!



Nun sind auch alle Zierornamente am Fuß der Kupferlaterne montiert und erstrahlen in neuem Glanz.



Ein weiterer Blick auf die prachtvollen, neu hergestellten Ornamente.



Inzwischen ist auch die von Kaufmann Ulm vorgefertigte Gratabdeckung montiert. Im Bildhintergrund eine der beiden alten Laternen, deren Neuanfertigung im April dieses Jahres bei Kaufmann Ulm schon begonnen hat.



Zum Schluss noch ein Blick auf eine der beiden fertigen Laternen. Im Bildhintergrund zwei der alten Laternen, von denen eine schon eingerüstet ist.